

# Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

8. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 21. Februar 1837.

---

I.

## Das Mädchen von Mecheln.

(Fortsetzung.)

In wenigen Minuten war das Haus gesäubert und der Riegel vor das Thor geschoben. Jubel, Angstgeschöhn, wilde abgebrochene Laute frohlockender Lieder, das Gerassel der Waffen, das Getrampel der Rosse, die eilig hin und her stürmenden Fußtritte, die tiefe Musik tönender Kriegsinstrumente — Alles schallte draußen in einem seltsamen, schrecklichen Gemische des höchsten Schreckens und der zügellosesten Freude; Lucilie hörte es nicht —; sie ruhte an jener Brust, welche sie nie hätte verlassen sollen.

Wirklich nahm St. Amand, um seine Freunde besser beschützen zu können, sein Quartier in ihrem Hause; und zwei Tage lang war er wiederum mit Lucilie unter demselben Dache. Nie sprach er unaufgefordert von Julie; er beantwortete Luciliens bange Nachfrage „wie sie sich befinde,“ kurz und mit Kälte; doch redete er mit dem ganzen Enthusiasmus eines lange eingekerkerten, glühenden Geistes von dem neuen Stande, den er sich erkoren hatte. Ruhm schien jetzt seine einzige Geliebte zu sein, und die lebhafteste Täuschung der ersten schimmernden Träume der Revolution erfüllte seine Seele, brach sich Bahn über seine Zunge und erleuchtete jene dunkeln Augen, welche Lucilie von ewiger Finsterniß erlöst hatte.

Sie



Sie sah ihn scheiden an der Spitze seiner Reiter-  
schar; sie sah seinen stolzen Federbusch in der Sonne  
erglänzen; sie sah sein Pferd durch die enge Straße  
fortstürmen; sie sah, daß sein letzter Blick dorthin ge-  
richtet war, wo sie in ihrer stillen Trauer vor der Haus-  
thür stand; und als er ihr sein Lebewohl zuwinkte,  
wähnte sie an seinem Gesichte jene Miene der tiefsten  
und dankbarsten Zärtlichkeit, welche sie an die einzige  
schöne Epoche ihres Lebens erinnerte, bemerkt zu haben.

Sie hatte Recht; schon seit vielen Monaten bereuete  
St. Amand bitterlich seine kurze Bethörung; er lernte  
bald den Wahn von der Wirklichkeit unterscheiden und  
fühlte, daß durch Julie die an Lucilie verübte Unge-  
rechtigkeit gerächt werde. Diese Reue suchte er im  
Kriegsgetümmel zum Schweigen zu bringen; ach es  
war jenes qualvolle Gefühl, das die bittern Worte  
verförpert: — „es ist zu spät!“

Jahre vergingen, und in der erkämpften Ruhe  
eines stillen, häuslichen Lebens tauchte zuweilen St.  
Amands herrliche Erscheinung nicht als etwas Gesehe-  
nes, sondern als ein schöner Traum vor Luciliens Au-  
gen auf. Napoleons Stern stieg empor über den Ho-  
rizont; das Heldengedicht seiner jugendlichen Laufbahn  
begann, und der Feldzug nach Egypten war der Herold  
jener schimmernden Meteorerscheinungen geworden,  
welche von dem Gewitterhimmel der französischen Re-  
volution hervorstrahlten.

Man weiß, wie so sehr viele, sowohl der französi-  
schen als englischen Truppen blind aus Egypten zurück-  
kehrten; durch das brennende Klima, den trocknen  
Boden und die Strapazen des Krieges entstand leicht  
eine unheilbare Entzündung der äußern Augenhaut.  
Einige der jungen Leute in Luciliens Stadt, welche  
Napoleons Fahnen gefolgt waren, kamen so mit die-  
sem fürchterlichen Trübsal belastet heim, und Luciliens  
Almosen, Luciliens Hülfe, Luciliens süße Stimme  
standen stets jenen armen Blinden, deren gemeinschaft-  
liches





liches Mißgeschick eine so zitternde Saite in ihrem Herzen berührte, wohlthätig bei.

Ihr Vater war jetzt todt, und sie hatte nur die Mutter, der sie mit der größten Sorgfalt die Beschwerden des Alters zu erleichtern sich bestrehte. Als sie eines Abends beide zusammen bei der Arbeit saßen, sprach Madame Le Tisseur nach einer Pause: „Ich wünschte, liebe Lucille, Du könntest Dich entschließen, den Betzter Justin zu heirathen; er liebt Dich innig, und jetzt, da Du jung bist und viele Jahre vor Dir hast, müßtest Du nicht vergessen, daß Du, sobald ich sterbe, allein in der fremden Welt stehen wirst.“ „O, höre auf, theuerste Mutter! glaube mir, nimmer kann ich heirathen — und was Liebe betrifft — da lernte ich in der harten Schule des Schicksals mich selbst kennen — ich kann nicht wieder getäuscht werden.“ „Meine Lucille, Du kennst Dich selbst — Du kennst die Welt nur schlecht; noch nie ward ein Weib geliebt, wenn Justin nicht mit vollem Herzen an Dir hängt; und noch nie fühlte ein Liebender wärmer, wie der Gegenstand seiner Liebe so sehr solcher Zuneigung würdig sei.“

Und das war völlig wahr, — und nicht allein in so fern es Justin betraf; denn Lucillens bescheidene Tugenden, ihr sanfter Charakter und eine weibliche Anmuth, welche alle ihre Bewegungen begleitete, hatten ihr so viele Eroberungen zugesichert, als wenn sie wirklich schön gewesen wäre. Sie hatte alle Heirathsanträge mit Abscheu von sich gewiesen, sogar ohne ein augenblickliches Wonnegefühl geschmeichelter Eitelkeit. Die eine schwermüthige Erinnerung aus der Vergangenheit war ihr lieber, als die wirklichen Freuden der Gegenwart; und es lag in diesem Andenken etwas Heiliges, das es ihr zum Verbrechen machte, auch nur momentan daran zu denken, durch eine neue Zuneigung oder durch eine neue Pflichterfüllung der verschwundenen Glückseligkeit einen geringen Ersatz bieten zu wollen.

„Glauben muß ich,“ fuhr Madame Le Tisseur heftig fort, „daß Du noch stets mit Zärtlichkeit auf den



den ersten Mann Deiner Wahl hoffst, — auf den Einzigen in der weiten Welt, der Dir undankbar hätte sein können.“ „Mein Mutter,“ erwiderte Lucilie mit tiefem Errothen und leisem Seufzer; „nein, Euzen ist einer Andern angetrauet.“

Während sie so sprachen, hörten sie, wie draußen sanft, fast furchtsam an die Thür gepocht wurde; die Klinke hob sich. „Hier, mein Herr,“ sprach die rauhe Stimme eines Stadtdieners, „hier ist die Wohnung der Madame Le Disseur — et voila Mademoiselle.“ Eine hohe Gestalt, die Augen von dem breiten Schirme einer Soldatenmütze umschattet und in einen langen Militairmantel gehüllt, stand vor den Staunenden in der Stube. Luciliens Herz erzitterte gewaltig. Der fremde Kriegsmann breitete die Arme aus; „Lucilie!“ rief jene schwermuthsvolle Stimme, die wie eine wohlbekannte Jugendmelodie in des Mädchens Ohr tönte, „wo bist Du, Lucilie? ach, sie erkennt St. Amand nicht mehr!“

So war es in der That. Durch ein seltsames Geschick hatte in Egyptens Sandwüsten eine zweite, jetzt unheilbare Blindheit den jungen Krieger mitten in seiner ehrenvollen Laufbahn befallen. Er war nach Frankreich zurückgekehrt, dort seinen Heerd verödet zu finden; Julie war nicht mehr; — ein plötzliches Fieber hatte sie in der Blüthe ihrer Jugend hingerafft, und er hatte den Weg nach Luciliens Hause gesucht, zu sehen, ob noch eine Hoffnung ihm in der Welt gelassen wäre.

(Der Beschluß folgt.)

II.

S p r u c h .

Wenn der schwer Gedrückte klagt,  
Hülfe, Hoffnung sei versagt,

Blei.



Wleibet heissam fort und fort  
Immer noch ein freundlich Wort.

## Chronik der Stadt Halle.

### Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 18. Februar 1837.

Weizen	1	Thlr.	13	Sgr.	9	Pf.	bis	1	Thlr.	18	Sgr.	9	Pf.
Roggen	—	„	23	„	9	„	—	1	„	—	„	—	„
Gerste	—	„	23	„	9	„	—	—	„	—	„	25	„
Hafer	—	„	15	„	—	„	—	—	„	18	„	9	„

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Förstemann.

## Bekanntmachungen.

Ich zeige hierdurch einem geehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich folgende Sachen kaufe: altmodische Spiegel, alte vergoldete Rahmen, alten Sammt aller Farben, alte seidene Regenschirme, Ueberzüge, alten Mohr, allerlei Sorten alte Münzen, altes abgelegtes Tuch nebst Franzen vom heiligen Altar, alte Leichentücher, alten abgelegten Ornat von den Herren Geistlichen, alte Herrenkleider allerhand, abgelegte Schwungfedern von Damenhüten, alte Tressemützen, alte spanische Mohrstöcke, alte Schärpen, alte abgelegte Epauliers, altmodische Pfeifenköpfe, alte Federn, altmodische seidene Hosen, abgelegte Port'eepe.

Joseph Keiter. Brauhausgasse Nr. 374.

Ich zeige hierdurch einem geehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich Sonnabends nicht kaufe und verkaufe.

Joseph Keiter.



## N e h e

stark und schwach, auch getheilt, empfiehlt zu billigsten Preisen

Halle.

Wilhelm Sachtmann.

Hamburger Voltges,  
außerordentlich gut für den Husten, empfing ganz frisch  
und hält davon fortwährend Lager

Halle.

Wilhelm Sachtmann.

Feine Cabanas, Perroster, Havannah, Knaster,  
Maryland, Woodville und ord. Cigarren, so  
wie geschnittene feine und ord. Tabake und alle Material-  
waaren empfiehlt

Ferdinand Schnorr.

Klausthor Nr. 883.

Alte Eau de Cologne Flaschen kauft fortwährend

J. A. Zering.

Gummi elasticum in Flaschen zu Bällen verkauft  
billig

J. A. Zering.

Neue Sendungen blauschwarz seidener Waaren  
von vorzüglicher Qualität, weißer Kleider-  
zeuge und Umschlagetücher in großer Auswahl  
empfiehlt allerbilligst

A. Hirschfeld, Leipziger Straße.

Alle Sorten baumwollne Strickgarne sehr billig,  
in Pfunden noch billiger, beste Nähseide, englischen  
Glanzzwirn, schottischen Zwirn, auch Dresdner und  
böhmischen Zwirn, langer à Stück 24 Sgr., kurzer à St.  
5 Sgr. 8 Pf., auch baumwollene und leinene Bänder in  
Stücken sehr billig bei J. Thiem, Leipziger Straße  
im ehemaligen Sonnemannschen Laden.

Feine Wäsche jeder Art für Herren und Damen,  
vorzüglich bunte Kleider, Westen, Umschlagetücher,  
Schürzen und Halstücher in Wolle und Kattun bin ich  
im Stande zu waschen und wieder wie ganz neu herzu-  
stellen, bitte daher ein geehrtes Publikum, mich mit  
recht viel Aufträgen zu beehren.

Emilie Wolff. Oberglauchä Nr. 1896.



*C. H. Hennigke's Strohhutfabrik und Bleiche in Leipzig, Reichsstrafse Nr. 403 neben Kochs Hofe, empfiehlt sich mit Bleichen, Färben und Verändern getragener Strohhüte bestens, und wird Frau Forte, Stadtfleischergasse Nr. 133 in Halle, jeden Auftrag darin annehmen und pünktlichst besorgen. Noch bemerkt obige Fabrik, das jeder daselbst geleichte Hut mit der Fabriksetiquette versehen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.*

In Nr. 725 (Markt- und Schmeerstraßen-Ecke) ist ein Familienlogis von Ostern ab zu vermietthen; das Nähere erfährt man große Märkerstraße Nr. 409 im Hofe links.

In Nr. 24 große Ulrichsstraße ist die jetzige Wohnung des Herrn Criminal-Actuarivs Nehmiz, bestehend in 4 Stuben nebst Zubehör, zu Ostern c. zu vermietthen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause Eine Treppe hoch.

Ein Laden nebst Ladenstube, helle, geräumige Küche und Backofen, welches sich sehr gut für einen Bäcker eignet, ist in der großen Märkerstraße Nr. 455 zu vermietthen und kann sogleich bezogen werden. Nachfragende haben sich gefälligst in der großen Märkerstraße Nr. 409 im Hofe links zu melden.

In Nr. 56 große Ulrichsstraße ist die Wohnung parterre, welche die verstorbene Frau Baumeister Frieberich bewohnte, zu Ostern c. zu vermietthen, und erfährt man das Nähere in Nr. 24 große Ulrichsstraße Eine Treppe hoch.

Am Markte Nr. 725 sind noch einige Wohnungen von 2 Stuben und Kammern nebst Zubehör zu Ostern zu vermietthen.

In dem Schmidtschen Garten vor dem Oberamtschen Thore sind Sommerwohnungen zu vermietthen.

Beim Herrn Pastor Vahron zu Siebichenstein ist noch ein Sommerlogis parterre an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermietthen.



Am 17. d. M. starb, von all ihren Lieben umgeben, nach zwar kurzen, aber schweren Leiden, meine treue Lebensgefährtin; sechs Kinder weinen ihr nach; dies antheilnehmenden Freunden zur Nachricht. Für den unermüdeten und thätigen ärztlichen Beistand, dessen betreffenden Herren, so wie auch meinen Freunden, welche sie so theilnehmend zur Gruft trugen, meinen herzlichsten Dank. Halle, den 20. Februar 1837.

Z. Lampe.

Eine kinderlose Familie sucht zu Ostern eine Parterre-Wohnung, bestehend in einer Stube, zwei Kammerm und sonstigem Zubehör, zu mieten. Das Nähere erfährt man in der großen Steinstraße Nr. 175 neben der Stadt Berlin.

Ein Kapital von 470 Thlr. Pupillengeld ist zu Ostern dieses Jahres auszuleihen, das Nähere bei Bertram auf dem Grafewege.

Eine neue birken dunkelpolirte Kommode ist billig zu verkaufen in Nr. 334 kleine Brauhausgasse.

Frisch gebrannter Kalk ist von Sonnabend den 25. d. M. wieder fortwährend zu haben.

Stengel, Maurermeister.

In dem Kaffeehause zum Posthorn sind täglich warme und kalte Speisen, so wie auch Lager- und Erlanger Bier zu haben, ersteres die Flasche 1 Sgr. 6 Pf., das zweite 1 Sgr. 3 Pf. von den besten Sorten. Es wird um gütigen Zuspruch gebeten.

Es kann ein Bursche in die Lehre treten bei  
F. Saatz, Hornbrechlermeister,  
Schmeerstraße Nr. 718.

Bei Liebrecht ist Gelegenheit nach Leipzig; da nach der Messe wenig Personen dahin reisen, so muß ich diejenigen bitten, welche durch mein Geschirr dahin zu fahren wünschen, sich bei Zeiten zu melden.